

Zeitschrift:	Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band:	66 (2010)
Heft:	4
Artikel:	Überall, wo Rom war... Der Einfluss des Lateins auf die deutsche Sprachgeschichte [Teil 1]
Autor:	Andreotti, Mario
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-421977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Überall, wo Rom war...

Der Einfluss des Lateins auf die deutsche Sprachgeschichte (Teil 1)

Von Mario Andreotti

Während meiner Mittelschulzeit hatte ich im Biologieunterricht zu lernen, dass die Haut des Menschen aus drei Schichten bestehe: aus einer Oberhaut, der Epidermis, einer Lederhaut, dem Corium, und aus einer Unterhaut, der Subcutis. Keine Angst, ich halte hier keine Biologievorlesung. Aber warum sage ich das?

Weil es sich mit unserer deutschen Sprache ganz ähnlich verhält. Nur sind es da nicht *drei*, sondern gar *vier* historische Schichten, die wir zu unterscheiden haben: eine älteste, *keltische* Schicht, die bis ins erste Jahrhundert v. Chr. reicht; eine zweite, *römisch-lateinische* Schicht, die von der Mitte des ersten Jahrhunderts bis ins 4. Jahrhundert dauert und die dann mit der einsetzenden Völkerwanderung von einer *germanischen* Schicht überlagert wird. Schliesslich die jüngste, die deutsche Schicht, die, wie man weiss, als Ergebnis der germanischen Völkerwanderung im 6. und 7. Jahrhundert entsteht. Sprachliche Prozesse wie die zweite Lautverschiebung, die althochdeutsche Diphthongierung und Monophthongierung und der sog. Primärumlaut sind uns aus dem Sprachgeschichtsunterricht noch geläufig.

Vier historische Schichten, von denen die römisch-lateinische für die Entstehung und Entwicklung der deutschen Sprache ein besonderes Gewicht erhalten hat. Wie erklärt sich das? Ich würde meinen, dass es für die Vorherrschaft der römisch-lateinischen Sprachkultur im Abendland vor allem *drei* Gründe gibt, die ich im Folgenden kurz skizzieren möchte:

Drei Gründe für die Vorherrschaft der römisch-lateinischen Sprachkultur im Abendland

Ein *erster* Grund, den wir gerne vergessen, dürfte in der Idee der *Pax Romana* liegen, also in jenem vor allem von Kaiser Augustus konzipierten Friedensprogramm des Römischen Reiches im 1. nachchristlichen Jahrhundert, das Sicherheit und Schutz für den Einzelnen und Wohlfahrt für die Gesamtheit garantierte. In einer alten Chronik aus dem Saar-Gebiet habe ich folgenden Satz gelesen: «Und dann kamen die Römer und es herrschte dreihundert Jahre lang Friede.»

Wir können uns heute kaum mehr vorstellen, was das für die damaligen Menschen bedeutete. Sicher ist, dass sich diese für das Imperium Romanum typische lange Friedenszeit auf die Festigung der römischen Sprache und Kultur in Westeuropa, in grossen Teilen Mitteleuropas, auf dem gesamten Balkan bis hinunter nach Griechenland, in Kleinasien bis zum Euphrat usw. positiv ausgewirkt hat. – So weit ein erster Grund für die Vorherrschaft der lateinischen Sprachkultur im Abendland.

Ein *zweiter* Grund dürfte in der kulturellen Überlegenheit der Römer gegenüber den unterworfenen Völkern, den Kelten, den Germanen, den Illyrern, den Karthagern usw. liegen. Dabei meint hier kulturelle Überlegenheit weniger die Überlegenheit in Philosophie, Wissenschaft und Kunst – darin waren die Griechen den Römern bekanntlich weit voraus – als vielmehr ihre Überlegenheit im Bereich der Sachkultur und des Institutionellen, also des Staates, des Rechts und der Politik.

Ganz anders als etwa die Griechen, die es in ihrer antiken Geschichte nie zu einem gesamtgriechischen Staat, ja nicht einmal zu einer losen Föderation gebracht hatten, haben die Römer in grandioser Weise gezeigt, wie man einen Staat regiert, verwaltet, wie man für eine relative Ewigkeit geschaffene Institutionen und Gesetze hervorbringt.

Das hat zweifellos auch auf die Sprache der umliegenden Völker, vor allem auf die der Germanen gewirkt, die durch Handel, Hilfsdienst oder Ansiedlung im römischen Besitzungsgebiet Germaniens stets in enger Berührung mit den Römern waren. Man hat das Lehngut der deutschen Sprache aus dem *römischen* Latein auf etwa 550 Wörter geschätzt. Die meisten dieser erhaltenen Lehnwörter beziehen sich auf verschiedene Gebiete des friedlichen Verkehrs. Aus dem Handel stammen etwa Lehnwörter wie *kaufen* (aus lat. *caupo* der ‚Gastwirt‘), *Pfund* (*pondus*), *Münze* (*moneta*), *Markt* (*mercatus*), *eichen* (*aequare*), *Kiste* (*cista*), *Karren* (*carrus*); aus dem vorbildlichen römischen Garten- und Weinbau stammen Wörter wie *pflanzen*, *pflücken*, *impfen*, *pflücken*, *Birne*, *Kirsche*, *Pflaume*, *Pfirsich*, *Kohl*, *Zwiebel*, *Rettich*, *Kümmel*, *Wein*, *Becher*, *Kelter*, *Bottich* u.v.a.

Da die Römer den steinernen Hausbau in Deutschland eingeführt haben, verdanken wir ihnen auch Wörter wie *Mauer*, *Ziegel*, *Kalk*, *Mörser*, *Pfeiler*, *Pforte*, *Fenster*, *Kamin*, *Kammer*, *Keller*, *Küche* und viele andere, wie auch Bezeichnungen der römischen Bequemlichkeit im Innern des Hauses: *Tisch*, *Schrein*, *Spiegel*, *Pfanne*, *Trichter*, *Kerze*, *Kissen* usw.

Schliesslich noch ein *dritter* Grund, der deutlich macht, warum das römische Erbe zum zentralen Element der europäischen und damit auch der deutschen Kultur geworden ist. Das Lateinische, also die Sprache der Römer, wurde zur Sprache der abendländischen Kirche und ihrer Liturgie, und das in der römisch-katholischen Kirche bekanntlich bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil in den Jahren 1962 bis 1965, ja zum Teil bis heute, wenn wir etwa an den Gregorianischen Choral denken, der seit dem Amtsantritt von Papst Benedikt XVI geradezu eine Renaissance feiert.

Und wenn wir schon dabei sind: Das Lateinische war bis ins 19. Jahrhundert hinein auch die Sprache der Juristen, der Gelehrten und Diplomaten, und wir wissen, dass etwa in Ungarn, ebenfalls bis ins 19. Jahrhundert hinein, alle öffentlichen Schriften der Behörden und der Gerichte in lateinischer Sprache verfasst wurden.

Und um diesen Exkurs abzurunden, füge ich noch bei, dass einige der romanischen Sprachen, also der Töchter des Lateins, vor allem das Spanische und das Portugiesische, heute in Weltteilen verbreitet sind, die kein Römer jemals betreten hat, von deren Existenz kein Caesar etwas wusste, weil sie zur Zeit des Imperiums Romanum noch völlig unbekannt waren. Aber trotzdem sprechen wir mit volliger Selbstverständlichkeit von einem *Lateinamerika*.

Wir anerkennen damit, fast unbewusst, dass der Einfluss Roms, des Römertums und seiner Sprache, zumindest mittelbar, weiter reicht als das Gebiet, das römische Feldherren, römische Kaiser, Beamte und Legionäre vor zweitausend Jahren erobert, zivilisiert und verwaltet haben.

Kehren wir damit zur Sprache der abendländischen Kirche zurück! Die Entstehung der deutschen Sprache, vor allem die Anfänge einer deutschen Schreibsprache im 8. und 9. Jahrhundert, hängen bekanntlich ganz wesentlich mit der *Christianisierung* zusammen. Die Christianisierung dürfte sogar die Voraussetzung für den Beginn einer deutschen Schreibkultur gewesen sein. Vor allem in zwei sprachlichen Bereichen bringt die christliche Missionierung einen neuen Wortschatz in die deutsche Sprache: im Bereich der *Lehnwörter* und der *Lehnübersetzungen*.

Lehnwörter und Lehnübersetzungen

Zunächst ein paar Worte zu den lateinisch-christlichen *Lehnwörtern* in der deutschen Sprache. Als *Lehnwörter* bezeichnen wir Germanisten Wörter, die sprachgeschichtlich zwei Bedingungen erfüllen: die zum einen, meist aus dem Lateinischen oder Vulgärgriechischen, früh, d.h. zur Zeit der 2. Lautverschiebung oder kurz danach, ins Deutsche übernommen und die damit *zum andern* weitgehend germanisiert, also der Lautgestalt des Deutschen, angepasst worden sind. Es sind dies - wie könnte es anders sein – vor allem Wörter aus den verschiedenen Sachbereichen des kirchlichen Lebens: z. B. *Bischof* aus lat. *episcopus*; *Mönch* aus spätlat. *monicus*, neben *monachus*;

Pfründe aus lat. *praebenda*; *Engel* aus lat. *angelus*; *Münster* aus lat. *monasterium*; *segnen* aus lat. *signare*; *Zelle* aus lat. *cella*; *Kloster* aus lat. *clausa* oder *clastrum*, *Altar* aus lat. *altare*; *Abt* aus lat. *abbatem*.

Die letzten drei Wörter (*Kloster*, *Altar* und *Abt*) sind übrigens ohne zweite Lautverschiebung übernommen worden, was darauf hinweist, dass ihre Übernahme *nach* dem Abschluss der zweiten Lautverschiebung, also *nach* dem 9. Jahrhundert, erfolgt ist.

Interessant dürfte dabei sein, dass für die Begriffe der christlichen Heilslehre und des Glaubenslebens in der Regel nicht Lehnwörter aus dem Lateinischen, sondern heimische Wörter verwendet oder neu gebildet worden sind. Geben wir dafür auch ein paar Beispiele: So sind Wörter wie *Gott*, *Schöpfer*, *Heiland*, *Gnade*, *Glaube*, *beten*, *Seele*, *Demut*, *Busse* usw. – wir spüren es sofort – nicht lateinischen, sondern germanischen, d. h. entweder angelsächsischen oder gotischen Ursprungs.

Und so geht etwa ein Wortgruppenlexem wie «*Heiliger Geist*» nicht, wie man meinen könnte, auf lateinisches «*spiritus sanctus*», sondern auf das im süddeutschen Raum entstandene althochdeutsche «*wiho atum*», also «*heiliger Atem*», zurück. – So viel zum Lehnwortgut aus dem Lateinischen.

Man gestatte mir noch ein paar Bemerkungen zu den *Lehnübersetzungen*. Von *Lehnübersetzungen* sprechen wir dann, wenn fremdsprachliche Morpheme (Bedeutungseinheiten) durch deutsche ersetzt werden, wenn wir also beispielsweise die beiden Morpheme /foot/ und /ball/ im englischen Wort «*football*» durch die beiden analogen deutschen Morpheme /Fuss/ und /ball/ ersetzen: *football*/Fussball. Rund 10% der etwa 30000 althochdeutschen Wörter dürften Lehnübersetzungen aus dem Lateinischen sein.

Die meisten dieser Wörter stammen – wie könnte es auch anders sein – aus dem Bereich des christlichen Glaubens und der Kirche. Nennen wir einige: Unser neuhochdeutsches Wort «*Barmherzig-*

keit», althochdeutsches «armaherzi», leitet sich aus dem lateinischen «misericordia», einer Zusammensetzung aus «miser» und «cor», ab; ähnlich steht es mit Lehnübersetzungen wie «Gewissen» (aus lat. *conscientia*), Heiligtum (aus «sanctuarium»), Gemeinde (aus «communio»), Wohltat (aus «beneficium»), Gevatter (aus «compater»), Frohbotschaft, althochdeutsch noch «guotspel», die «gute Erzählung» (aus gr. *euvangelion*) usw.

All diese Lehnübersetzungen, in denen eigene, deutsche Morpheme verwendet werden, hängen wohl mit einem erwachenden deutschen Sprachbewusstsein zur Zeit Karls des Grossen, kurz vor und nach 800, zusammen, mit einem Sachverhalt also, auf den ich noch zu sprechen kommen werde.

Wir nehmen heute an, dass fast die Hälfte aller rund 500 000 deutschen Wörter Lehnwörter oder Lehnübersetzungen griechisch-lateinischer Herkunft sind, die in alt- und mittelhochdeutscher Zeit in die deutsche Sprache kamen.

Ähnlich verhält es sich bekanntlich mit dem Englischen: Auch da sind rund 50% aller Wörter nicht angelsächsisch-germanischen, sondern lateinischen Ursprungs. Einmal abgesehen von der Eroberung Englands durch den römischen Kaiser Claudius im Jahre 43 n. Chr. haben die französisch sprechenden Normannen, zwar germanischen Stammes, viele dieser Wörter im 11. Jahrhundert nach England gebracht.

Daran müssen gerade junge Leute heute ab und zu wieder erinnert werden, wenn sie glauben, «neudeutsche» Modewörter wie Event, Supermarkt, Center, Story, TV, Publicity, Master usw. würden aus dem Englischen bzw. aus dem Angloamerikanischen stammen. Sie stammen ursprünglich alle aus dem Latein.